

Leip

ziger

Zeitung

blatt

No. 107. Dienstags

den 15. October 1811.



Angelündigte Sehenswürdigkeiten während  
gegenwärtiger Michaelismesse, nebst einigen  
nöthigen Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Noch zeigt sich vor dem Petersthore eine den  
größern Buden angelegte kleinere Seitenbude,  
deren Fronte mit zwey großen Gemälden in  
dem für dergleichen Ausstellungen gewöhnlichen  
Styl behangen ist, und wovon das eine einen  
für völligen Zustande der natürlichen Wildheit  
befindlichen Mann, das andere in der Madame  
Bouffette die junge Minerva darstellt, wie sie  
einen Ambos mit zwey an ihren Haaren befestig-  
ten Stricken von dem Erdboden an sich heran-  
zieht. Ob wir auch dergleichen gar häufig schon  
in den Messen sahen, so verleitete uns doch eine  
lustige Ideenverbindung, nicht anzustehen, die-  
ses Schauspiel in eine nähere Betrachtung zu  
ziehen und eine junge Minerva zu sehen,  
wie sie den centnerschweren Ambos we-  
gen Kürze ihres Haares durch einen an das  
Haupthaar angeflochtenen Strick emporhob.  
Ob nun dieser Versuch einer wahren Minerva-

Stärke zuzuschreiben, oder ob er nur eine  
theatralische Wirkung sey? diese Frage ver-  
mochte uns, sogleich ein Billet zu lösen. Leider  
hatten wir aber bey dem Eintritt zu wenig  
Phantasie, um uns hinüber zu tauchen in  
gewisse neuere Empfindungsarten, denn sonst  
würden wir den an der Thür stehenden Basazzo  
mit seinem faserigen, ich will nicht sagen,  
zerrissencmlieberhemde, für einen von Minervens  
Priestern, das mit glühenden Kohlen ausge-  
füllte Loch für einen Altar, die zwey auf dem  
breiten erhöhten Gerüste stehenden, mit  
Kieselsteinen gefüllten Zeller für die Herzen der  
treuen Minerva-Berehrer gehalten haben. Ins-  
deß verzagten wir denn doch nicht ganz an unserer  
profaischen Natur, und lasen, trotz der bey sol-  
chen Gelegenheiten eben nicht sehr thätigen, hier  
aber nicht zu spielen aufhörenden Musik, die aus  
einer Geige, einer Clarinette, einem kleinen  
Baß und der großen Trommel bestand, den uns  
an der Casse mitgetheilten Zettel. Durch dies-  
sen erfuhren wir also, daß wir sehen sollten,  
erstens: das Unglückskind, oder den See-  
widder, oder den sogenannten großen Gängelos



Desseint. Ueber diesen drückte sich die Erklärung aus:

„Ein hochzuverehrendes Publikum wird mit einem erstaunenswürdigen Schauspiel überrascht werden. Dieser Mensch, dessen in öffentlichen Blättern Erwähnung geschehen, und welcher in Paris allgemeine Bewunderung erregt hat, wird mit Recht ein Unglückskind genannt. Er ist ein geborner Franzose, 39 Jahr alt, und begab sich im Jahre 1777 auf das Schiff, der Scepter, welches von Herrn Lapeyrouse, kommandirt wurde, und zur Entdeckung noch unbekannter Inseln bestimmt war. Das Schiff litt Schiffbruch. Bey der Gefahr befand er sich auf dem großen Mast, erblickte rechts einen Felsen, auf welchen er sich stürzte, und hatte das Glück, bey diesem Schiffbruche der Einzige zu seyn, der das Leben rettete. Er blieb zwey Stunden auf dem Felsen, ward endlich ein Stück des gescheiterten Schiffes gewahr, schwamm darauf zu, erreichte es, und kam mit dessen Hülfe auf die Insel des Meerbusens von Hudsons, wo er unter den Wilden 27 Jahre lang von Kräutern, Wurzeln, rohem Fleisch, Fischen und Kieselsteinen lebte. — Auf einem holländischen Schiffe, welches Häute und Federn auf den Inseln des Hudsons-Bay geladen hatte, begab er sich wieder in sein Vaterland. Man wird diesen Menschen die härtesten Kieselsteine zermalmen sehen, schlägt man ihn auf den Bauch, so hört man die Kieselstrine in seinem Leibe, wie auf einem Teller rasseln. Man wird ihn auch sehen lebendige Tauben essen.“

Zweytens, versicherte der Zettel ferner, wird Madame Boissette die Ehre haben, zu geben: die junge Minerva; und da diese junge Minerva durch ihre außerordentliche Kunststücke im Feuer, brennbaren Materien, nicht bekannt ist, glaubt sie ihre Schuldigkeit nicht gethan zu haben, wenn sie bey ihrer Durchreise allhier ihre Kunststücke nicht zeigte. (Behorsamer Diener!) Doch weg mit dem Zettel. Die

Thür wird zugesperret. Die junge Minerva springt auf das Gerüst, öffnet dem Unglücks-kinde oder dem Scewilden — den vor dessen Behältniß hängenden Bettlaken, und ein Mann, der gewiß nicht unter 39 Jahr alt ist, kommt in französisch, tragischem Pathos daher geschritten, eine Herkuleskeule in der Hand. Er verzehrte ungefähr eine Mandel ovaler Kieselsteine, einen nach dem andern; einige davon zerknirschte er mit seinen Zähnen, und spuckte die Stücke auf einen Teller, zum Beweis, daß er sie wirklich zermalmt habe, und der Teller ward zum Beschaun herumgegeben. Er entblößte hierauf seinen Unterleib, und Jeder konnte an seinen Bauch schlagen, um die verzehrten Steine klirren zu hören. Das geschah denn auch, und es hatte seine gute Richtigkeit. Also wäre der in der Nähe befindliche Professor der Magie doch noch; im Vergleich mit dem Unglückskinde von 39 Jahren um einige Schritte zurück, denn so viel wie wir mit unsern eben nicht blöden Augen bemerkten, so verschluckte jener seine Steine nur, ohne einen davon zu zerbeißen. Noch mehr ging nun Gängelos Deseint in seinen ehemaligen wilden Zustand über, indem er eine getödtete, in ihren Federn noch befindliche Taube mit seinen Zähnen zerfleischte, und die Federn samt dem rohen Fleische verzehrte. Gewiß wäre Gängelos Deseint ein nicht weniger würdiger Gegenstand, auf derselben Universität zum Professor ernannt zu werden, wo Herr Schumann diesen Titel erhalten hat.

Nachdem man diese Stücke gesehen hatte, die noch schauderhafter durch das Costüm des Gängelos Deseint wurden, indem er in fleischfarbene Leinwand eingenähet, einen completen Wilden darstellte, und durch seinen ernsten, me-



lantholischen Blick, wie durch seinen langen herabhängenden Bart, in welchem noch einige Federn und andere Brocken einer vermuthlich kurz zuvor geschmauseten Taube hingen, das Grausen noch mehr erhöhte, begab er sich in seine kleine Klausur wieder zurück. Sogleich häpste die junge zweyundzwanzigjährige Minerva herbey, zog vermdge eines an ihrem nicht langen schwarzen Haare befestigten, über ihre Schultern herabhängenden Stricks, und vermittelst zweyer Haken, einen sehr schweren eisernen Ambos gegen anderthalb Fuß hoch vom Erdboden so leicht empor, wie unsere Bauermädchen zwey Wasserkrannen am Joche trugen. Sodann legte sie sich auf und zwischen zwey einander gegenüber stehende Stühle die Länge lang hin; der Ambos wurde ihr auf den Leib gesetzt, und drey stammhafte Männer schlugen mit großen, starken Hämmern auf den Ambos wacker los. Das mußte sich freylich von jeher die gute Minerva gefallen lassen, daß jeder auf sie loszuschlagen versuchte; noch mehr, einer stellte sich auf den Ambos und zwey traten ihr sehr gewaltsam auf den Leib und feuerten zwey Flinten ab. Von diesen dreyen freute sich der Bajazzo am meisten, daß er nun die Minerva so recht nach Herzenslust, wie er sich ausdrückte, mit Füßen treten könnte. „Lieber Himmel“ dachten wir, „wärs du der einzige, der in unsern Tagen die liebe Weisheit mit Füßen tritt, so möchte es noch hingehen; aber es gibt manche Andere und Mächtigere, denn du, die den Versuch noch stärker wagen, und beynahe den Sieg vollendet haben, ihr den Nacken zu zertrümmern.“ Madame Minerva machte nun noch andere Versuche, und bestrich ihre Zunge mit einem glühenden Eisen, strich mit ihren entblößten Füßen

wohl dreyßig Mal hinter einander ebenfalls die glühenden Eisenstangen, so wie sie mit denselben über ihre Arme und Hände fuhr, und beynahe alle Versuche, wenigstens die schwersten, wie im vorigen Sommer der sogenannte unverbrennliche Latour mit allem Muthe und aller Gewandtheit machte. Zartfühlende Personen, absonderlich die des weiblichen Geschlechts, werden sich bey diesem Schauspieler gewiß nicht behaglich fühlen. Bajazzo bemerkte, daß Desseint Gängalos — lebendige Tauben, wenigstens im Angesicht der Zuschauer, hiesigen Orts nicht weiter verzeihen dürfe, weil es die Polizey habe untersagen lassen. Gewiß wird man unserer Polizey innig für diese Aufmerksamkeit danken, daß sie jenen grausen Anblick zu mildern befohl.

Das Kunstpferdchen mit seinen hundert Kunststücken wollen wir weiter nicht erwähnen, sondern dem Himmel danken, daß wir mit unserm Protocolle vor dem Petersthore endlich fertig sind. Doch noch etwas, ehe wir zum Thor herein gehen. Man kennt nun eine zweyte Art, ohne der des Herrn Professor Schumanns zu nahe zu treten, wie man einem dem Kopf abnehmen, und ihn sogleich wieder aufsetzen kann. Man wählt nämlich einen Tisch, der sich in zwey Theile theilt und eine Oeffnung hat, daß ein Kopf durchkann. Der Knabe wird unter den Tisch gesteckt, der Kopf ragt über demselben hervor. Auf der Tafel liegt eine ausgestopfte Puppe in ähnlicher Kleidung des Knaben, der unter dem Tisch steckt. Wer es nicht glauben will, überzeuge sich und kneipe den Kopf in die Nase oder Ohren, und man wird das Experiment probat finden.

(Die Fortsetzung folgt.)



... vom 16. October.

**Grimmische Thor.**

Gest. Abb. Hr. Kfm. Ziesler u. Zöbner v. Weiß. im Schilde	6
Hr. v. Sterniker a. d. Moberl, im Blaub.	6
Mad. Krage v. Dresd., im Horne	6
Hr. Fabr. Rau v. Schönhaide, i. Trebsens Hof.	7
Hr. Amtsverw. Hause v. Mühlb., b. Barths	8
Die Dresd. Fabr. Post leer	8
Worm. Eine Stafette v. Dresd.	8
Die Dresd. reit. Post	9
Hr. v. Rennenkamp u. v. Raben v. Dresd., im Hot. de Bav.	11
Hr. Hofr. D. Kommet v. Dresd., in sein. Hof.	12
Nachm Hr. Gebr. Koppe u. Bes. v. Schwert, b. Barths	3
Hr. v. Pfug v. Strehla, im Churprinz	4
Die Prager u. Wiener reit. Post	4

**Hallische Thor.**

Gest. Abb. Hr. Haagen u. Ebstein, Kf. v. Magb., unv.	5
Hr. Confft. Rath. Sintenis, Hr. Cammerh. Aufb. bach, u. Hr. Rath. Sintenis, v. Croßwig, im Hof. Kreuz.	6
Hr. Kfm. Dösel v. Braunsch. unv.	6
Worm. Eine Stafette v. Daben.	1
Hr. Kfm. Rosmer, v. Hamb., i. Hof. de S.	4
Die Braunsch. Post leer.	5
Hr. Cammerbr. v. Grünberg, v. Wismar, i. gr. Schilde.	10
Hr. Liskemann, Steinbeck u. Krüppner, Kf. v. Magdeb., im Kranz.	10
Die Hamburger reit. Post.	10
Hr. Kfm. Fischer, v. Hamb., unv.	11
Hr. Cammerbr. v. Näbting, v. Rosenf., i. Hof. de S.	12
Nachm. Die Magdb. reit. Post.	2
Hr. Hofm. v. Minckwitz, v. Halle, b. Haage.	3
Hr. Döbrot, v. Hall, i. Schröters Hof.	4

**Kannstädter Thor.**

Gest. Abb. Hr. Domb. Wurmb v. Zint, v. Naumburg, im gr. Schilde.	5
Hr. Rat. v. Dantselmann, v. Lobersl., i. Hof. de S.	6
Hr. Amtm. Laub, v. Weiffen, i. Hutts Hof.	7

Hr. v. Halderrider, v. Markregitz, b. W. Wolf.	7
Hr. Reg. Rath. Klopsch, v. Frankenh. unv.	11
Worm. Hr. Bürgm. Tangel, v. Langensalz, b. Prof. Reifner.	9
Hr. Weinhdl. Saxe, v. Würzb. b. Dalheims.	10
Hr. Apothk. Marge, v. Merseb., i. g. Adler	10
Hr. Reg. Secr. Manitus, v. Merzb., b. Aurich.	11
Hr. Gr. v. Schulenburg, v. Delitz, i. Schilde	12
Auf der Caff. Post. Hr. Kfm. Fischer, v. Querst, b. Straubens.	11
Nachm. Die Frankst. reit. Post.	1

**Peters Thor.**

Gest. Abb. Hr. Kfm. Voss v. Altenb., b. Wipolds	6
Hr. Kfm. Gring v. Limbach, im w. Abl.	6
Hr. Graf v. Deust v. Friedr. Stanne, b. Wipr.	6
Hr. Kfm. Spitzer v. Altenb., in St. Berl.	6
Hr. Kfm. Dehler v. Crimmitschau, in Schlers Hofe	6
Hr. Kfm. Lippold v. Altenb., in 3 R.	6
: Reinhardt v. Burgstädt, b. Schimmels	6
: Dassing v. Burgstädt, in Amtm. Hof.	6
Hr. Stützup. Kupfer v. Zeig, b. Kupfers	6
Hr. Kfm. Frank u. Dörfel v. Altenb., im Hot. de Bav. und Mangelndorfs Hof.	7
Hr. v. Kammeradt v. Altenb., b. Wiprechts	9
Worm. Hr. Weinändler Polig v. Benshausen, im g. Abl.	8
Hr. v. Manghold v. Schilbach, b. Sanders	8
Hr. Kfm. Eichler v. Burgstädt, b. Sanders	8
Nachm. Hr. v. Winkel v. Neckersd., i. gr. Sch.	1
Hr. v. Eßmühl u. Hr. v. Gablenz v. Altenb., b. Wiprechts	1
Hr. Cammercolomiff. Hebenstreit v. Altenb., im bl. Hofe	2
Hr. v. Backofen v. Altenb., im g. Abl.	3
Hr. Bodenmstr. Kummel v. Altenb., unv.	4
Hr. Kfm. Germer v. Glaucha, b. D. Pohlens	4
Hr. Kfm. Otto u. Fulda v. Schneeb., b. Mainz u. Hessens	4

**Hospital Thor.**

Gest. Abb. Hr. v. Bleberstein, i. Hof. de S.	7
Hr. Lieut. v. Neßch, v. Grimma, im Huthe.	10

Theater. Mittwoch, den 16. October: Die Verschöderung des Fiesko zu Genua. Trauersp. in 5 Akten von Schiller.